

Abonnement :

für 6 Monate 6\$000
" 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal : Mittwoch und Sonnabend.

Expedition : Rua Libero Badaró 63.

Briefe : Caixa do Correio N. 110.

Agentur für Deutschland :

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen :

Santos: Henrique Beyrodt.
Campinas:
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Estação de Leme: Heinrich Waldvogel.
Araras: Louis Graf.
Pirassununga: Germano Halenbeck.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 89.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Gesetzgebende Körperschaften der Staaten.

Durch Dekret vom 4. ds. Mts. hat die provisorische Regierung ihre Dispositionen über die Einberufung der gesetzgebenden Versammlungen der einzelnen Bundesstaaten getroffen. Das Dekret hat folgende Begründung:

Die konstituierende Organisation der Staaten ist die notwendige Ergänzung des in der Bundesverfassung vom 22. Juni festgestellten Regimes.

Auch nach der Annahme der Verfassung durch den zukünftigen Kongress werden wir noch nicht die in derselben vorgeschriebene Gesetzmässigkeit etabliert haben, so lange die verschiedenen Staaten nicht ihre Verfassungen besitzen.

Vor letzterem Faktum wird es dem nächsten Kongresse unmöglich sein die organischen Gesetze des Landes und besonders den normalen Etat der Republik aufzustellen, da die Schätzung der Einkünfte und Verpflichtungen der Bundesrepublik zur Voraussetzung hat, dass die nöthige Unterscheidung zwischen der Verwaltung, Judikatur und Einkünften der Staaten und den Einkünften und der Verwaltung des Bundes hergestellt ist.

Nachdem also der Kongress die Konstitution votirt hat, würde er immer noch nicht in seine regelmässigen Funktionen eintreten können, so lange sich nicht die konstituierenden Versammlungen der Staaten vereinigt und ihre Verfassungen aufgestellt haben.

Da deshalb, nachdem die Konstitution gutgeheissen und die obersten Beamten des Bundes gewählt sind, der Kongress seine Sitzungen vertragen wird, bis die Verfassungen der Staaten erlassen sind, erscheint es als dringende Nothwendigkeit diese Arbeit der lokalen Organisation zu beschleunigen, damit der Nationalkongress noch Mitte 1891 seine gewöhnlichen Funktionen aufnehmen kann in der regelrechten Ausübung der gesetzgebenden Gewalt, als Kammer und Senat.

Es wird deshalb dekretirt:

Art. 1. Die Gouverneure der Staaten haben die betreffenden gesetzgebenden Versammlungen bis April 1891 zusammenzuberufen, indem sie den Termin für die Wahl und für die Eröffnung der Sitzungen feststellen dergestalt, dass zwischen beiden Terminen eine Frist von mindestens 30 Tagen liegt.

Art. 2. Diese Versammlungen werden von den Wählern Spezialvollmacht erhalten für die Abstimmung über die Verfassungen der Staaten sowie für Wahl der Governatoren und Vicegovernatoren, welche in der ersten Verwaltungsperiode zu fungiren haben.

Art. 3. Die gegenwärtigen Gouverneure erlassen für jeden Staat die Verfassung vorbehaltlich der späteren Gutheissung durch die betreffende gesetzgebende Körperschaft, setzen sie aber schon jetzt in Kraft, soweit sich ihre Bestimmungen auf die Zusammensetzung jener Körperschaft und ihre verfassungsmässigen Befugnisse beziehen.

Art. 4. In jedem Staate ist die erste gesetzgebende Versammlung der vorher erlassenen Verfassung gemäss zu organisiren mit einer oder zwei Kammern und der Anzahl von Volksvertretern, welche die Verfassung bestimmt.

Art. 5. Nachdem die konstituierenden Verrichtungen durch Gutheissung der Verfassung und Wahl des Governators und Vicegovernators abgeschlossen sind, treten die gesetzgebenden Versammlungen in die Beratungen als gewöhnliche gesetzgebende Körperschaften für die verfassungsmässige Sitzungszeit ein.

Art. 6. Die Bedingungen für die Wählbarkeit für jene Versammlungen werden durch die Verfassung jedes Staates vorgeschrieben und dürfen nicht mit den Bestimmungen der Bundesverfassung in Widerspruch stehen.

Art. 7. Bei der ersten Wahl sind die Bestimmungen des Dekrets N. 511 vom 22. Juni 1890 mit den hier bestimmten Abänderungen zu beobachten und haben als Wähler die gegenwärtig in Uebereinstimmung mit den Dekreten N. 200 A vom 8. Februar und 277 D vom 22. März 1890 als solche qualifizirten Bürger zu wählen.

§ 1. Die Wahlkommission hat von den Wahlakten drei Abschriften zu fertigen und eine an den Governator, eine an das Sekretariat der gesetzgebenden Körperschaft und die Dritte zur Stimmzählung an den Präsidenten der Munizipalintendanz der Hauptstadt zu schicken.

§ 2. Es ist nicht erforderlich, dass diese Copien von einer Abschrift der im betreffenden Buch eingetragenen Namenszeichnungen der Wähler begleitet sind, auch brauchen die Namen derjenigen Wähler, welche nicht erschienen sind, in die Wahlakten nicht aufgenommen zu werden.

§ 3. Nach Abgabe aller Stimmen kann der Vorsitzende der Wahlkommission noch zwei Wähler aus seiner Abtheilung ernennen, um bei der Stimmzählung Hilfe zu leisten.

Art. 8. Gegentheilige Bestimmungen sind aufgehoben.

Die Ordnung der Arbeiterwohnungsfrage.

Noch vor Jahresfrist würde man es in Deutschland als eine Ungeheuerlichkeit betrachtet haben aus regierungsräthlichen Kreisen eine Schrift hervorgehen zu sehen, welche sich die Lösung der Arbeiterwohnungsfrage zum Thema gesetzt, die Nothwendigkeit öffentlicher Regelung dieses Punktes

anerkannt und praktische Vorschläge über die Art und Weise der Mitwirkung der berufenen Organe aufgestellt hätte. Heute ist das nicht mehr der Fall; denn mit der letzten Post ging uns eine das obige Thema behandelnde Broschüre von Regierungsrath H. Mahraun zu.

Wenn Manche noch immer daran zweifeln, dass die Verabschiedung Bismarcks und andere damit verbundene Vorkommnisse und Aenderungen in der Absicht des deutschen Kaisers, in der deutschen Sozialpolitik den früheren gänzlich entgegengesetzte Wege einzuschlagen, begründet war, dass man sich entschlossen hat das bismarckliche Repressivsystem als erwiesenermaßen ohnmächtig und verfehlt endgiltig über Bord zu werfen, so wird ihnen der Umstand, dass nun Regierungskreise in die bislang nur von den bösen »Sozialdemokraten« geführte Diskussion ernstlich eintreten, alle Zweifel benehmen. Man hat den Thatsachen gegenüber doch schliesslich eingesehen müssen, dass den Forderungen der Sozialdemokratie, deren Vertreter bisher nur die »Verhetzer und Verführer« waren, auch beim schlechtesten Willen ein bedeutender Grad von Berechtigung nicht abzusprechen ist. Statt einen direkten vergeblichen Unterdrückungskampf zu führen, geht man deshalb nun dazu über in die Bewegung mit diskutirend einzutreten. Neben der Sozialdemokratie kommt allmählich eine Art Sozialaristokratie auf. Das ist immerhin schon ein gewisser Fortschritt, wenn auch erst ein sehr, sehr kleiner!

Was unseren Standpunkt dieser veränderten Sachlage gegenüber anbetrifft, so sind wir bis jetzt nicht in einen Fanatismus hineingerathen, der uns über jedes Angebot der Bethheiligung an der Diskussion sozialpolitischer Gegenstände aus den gegenwärtig leitenden Kreisen heraus geringschätzig und verächtlich die Achseln zucken liesse. Wir halten im Gegentheil jeden Vorschlag, der solchen Kreisen entstammt, erst recht für werth in Betracht und in die Debatte gezogen zu werden; denn in den meisten Fällen wird es uns dann nicht mehr so schwer werden, die Proponenten zu überzeugen, dass sie bei allem guten Willen zu einem vernünftigen, ausführbaren Resultat bei den Problemen der Sozialpolitik nur dann gelangen können und werden, wenn sie die Elementarforderung der Sozialisten: Gemeinsames Eigentum prinzipiell anerkannt haben und praktisch zu erfüllen bereit sind. Gerade die Arbeiterwohnungsfrage ist eine von denjenigen, die ihre befriedigende Lösung nur bei Geltung gemeinsamen Eigenthumsrechtes finden kann. Bei dem Mangel dieses gemeinsamen Rechts wird weder Herr Mahraun noch sonst Jemand jene Frage endgiltig und befriedigend zu lösen vermögen. Da die gleiche Materie neuerdings auch hier in Brasilien von verschiedenen Seiten berührt wird, so wird ein etwas näheres Eingehen auf dieselbe nicht zwecklos erscheinen.

Die erwähnte Broschüre, deren Inhalt wir für interessant genug halten, um ihn unseren Lesern wenigstens auszugsweise mitzuthemen, sucht zunächst die Verpflichtung des Staates für die Wohnung des Arbeiters mit zu sorgen zu begründen und enthält in dieser Beziehung eine Menge Wahrheiten, welche die Sozialisten schon so lange fortwährend betont haben, ohne Gehör zu finden. Herr Mahraun schreibt:

»Wenn wir nun im Deutschen Reiche die handarbeitenden Klassen gegen Krankheit und Unfall und, wie demnächst zu hoffen bleibt, gegen die Last des Alters durch eine feste staatliche Veranstaltung gesichert haben, dürfen wir dann mit diesem Werke zufrieden auf der weiteren Verfolgung jenes Zieles unserer Staatskunst Halt machen oder müssen wir weitere Umschau halten, wo noch die bessere Hand anzulegen bleibt? Es wäre ein alternder Staat, welcher diese Umschau auch nur einen Augenblick vergässe! Schon haben wir gehört, dass noch eine andere Aufgabe als dringlichste gleich nach jenen folge: die Sorge für die Wohnung des Arbeiters! Es ist nicht genug, dem wirtschaftlich Schwachen in der Krankheit zu helfen oder ihn vor der äussersten durch Unfall oder Alter herbeigeführten Noth zu schützen; nein, es müssen Mittel und Wege gefunden werden, auch dem in voller Gesundheit und Thätigkeit stehenden Arbeiter mit seiner Familie die Antheilnahme an dem Wohlleben eines Kulturvolkes zu ermöglichen. Denn nachdem durch allgemeine Schul- und Heerespflicht der Strom der Bildung in den Massen der Völker unaufhaltsam sich verbreitet, wird sicherlich der Ruf: Was nützt uns eure Kultur? nicht so bald verstummen und nur dasjenige Staatswesen wird im Wettbewerbe um die längste Dauer den Preis davontragen, dessen Staatskunst es verstanden hat, der allgemeinen Theilnahme der Masse an den vorhandenen Gütern die Thore am weitesten und nachhaltigsten zu öffnen. Welches Mittel in der Verfolgung dieses Zieles aber ist naheliegender, welcher Weg ist gangbarer, als dass zunächst der Wohnung des Arbeiters Sorge gewidmet wird? Eine befriedigende Wohnstätte ist die erste Bedingung für die Ersteigerung einer höheren Lebensstufe; denn ohne Wohnung ist ein menschlich-sittliches Zusammenleben des Mannes mit Weib und Kindern überhaupt nicht möglich und ein Familienleben kann nur in einer abgeschlossenen, der Familie allein gehörigen Wohnung gedeihen. Das Familienleben aber ist die Schule des Leibes und des Geistes, in welcher alle dem Menschen wie dem Bürger nothwendigen Tugen-

den am eindringlichsten und unablässigsten gepflegt werden, so dass keine einzige andere Veranstaltung öffentlicher oder privater Art mit ihr an Wirksamkeit sich messen oder gar sie ersetzen kann. Ihr verdankt die überwiegende Masse der Menschen alle Kenntniss und Geschicklichkeit, welche sie besitzen, und der Zustand des Familienlebens, in welchem ein Jeder aufwächst, entscheidet über die Werthschätzung, welche er als Erwachsener in der menschlichen Gesellschaft geniessen wird; denn die letztere ist nicht davon abhängig, bis zu welcher Höhe in der Staffel der menschlichen Gesellschaft ein Jeder es bringe, sondern allein davon, wie er seine Stellung in seinem Stande ausfülle, da in jedem Tüchtigen und Untüchtigen vorhanden sind und genau unterschieden werden. Wenn die Entscheidung über jenes freilich vorwiegend nach Geld und Gut der Familie erfolgt, so richtet sich die Werthschätzung ausschliesslich nach der Erziehung der Familie, weil durch diese die Keime gepflanzt wurden, deren Früchte das spätere Uebergewicht des Einen über den Andern in ein und derselben Thätigkeit begründen. Hierin liegt das Geheimniss der Thatsache, dass die Stände auch heute noch nach Beseitigung der politischen Hindernisse im Allgemeinen nur wenig sich mischen, dass der Sohn einer verarmten, des Ernährers beraubten Wittve aus höheren Ständen, wenn auch von unten anfangend, doch in der Regel durch höhere Tüchtigkeit in die leitenden Berufsarten sich hinaufarbeitet, während es den Kindern des Arbeiterstandes nur selten gelingt, eine leitende Stellung in irgend einem Berufe zu erlangen. Die Pflege des Familienlebens überall, wo es noth thut, ist daher das bedeutendste Mittel, das ganze Volk auf eine höhere Stufe der Gesittung zu erheben, und da die Wohnung die erste Voraussetzung des Familienlebens ist, so erscheint die Sorge für eine angemessene Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses als der einfachste Weg zur Erreichung dieses Zieles. (Fortsetzung folgt.)

Uebersetzungs-Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Ueber die Helgoländer Ehen schreibt die »Magdeburger Zeitung«, was folgt: Eine eigenartige Frage wird innerhalb der deutschen Verwaltung die Einführung oder Nichteinführung der Civilstandsregister bilden. Ein besonderes »Recht« der Helgoländer bilden bekanntlich die sogenannten Helgoländer Ehen. Bisher konnte jedes Paar sich auf Helgoland ohne weiteres und ohne jedes Aufgebot sofort durch den dortigen Geistlichen trauen lassen, wenn es die dafür beanspruchten Gebühren in Höhe von etwa 200 Mark erlegte. Man löste einen Schein, in welchem stand, dass Ihre Majestät die Königin von England ihrem geliebten Sounde und seiner Braut die Erlaubniss zur sofortigen Trauung ohne weitere Aufgebotschwierigkeiten erteile. Aus diesen sogenannten Helgoländer Ehen erwächst der dortigen Kirche ihr Haupt-, ja fast einziges Einkommen. Da immerhin die Zahl der derartig geschlossenen Ehen auf Helgoland jährlich zwischen 70 bis 80 betragen hat, so war die Stellung des Pfarrers und der Kirche gerade keine ungunstige. Es wird sich aber doch wohl fragen, ob man den Helgoländern auch dieses Recht belassen soll.

— Dr. Robert Koch, der berühmte Entdecker des Cholera-bacillus, hat im internationalen medizinischen Kongress zu Berlin erklärt, dass er jetzt nicht nur den Tuberkel (Schwindsucht)-Bacillus, sondern auch das Mittel, die Schwindsucht zu heilen, gefunden habe. Worin das Mittel besteht, hat er noch nicht auseinandergesetzt, weil er seine Experimente erst zu Ende führen und mit fertigen Resultaten vor die medizinische Welt treten will. Von einem so ersten Gelehrten wie Dr. Koch steht nicht zu vermuten, dass er Hypothesen für wissenschaftliche Thatsachen aussprechen würde, so dass die Hoffnung vorhanden ist, ihn als einen grossen Wohlthäter der Menschheit feiern zu dürfen.

— Was brauchen wir Soldaten! Man sollte nicht glauben, dass durch diesen Ausruf von einem einzelnen Individuum gethan, schon das »Vaterland« in Gefahr gerathen könne. Thatsache ist es aber doch. »Was brauchen wir Soldaten!« rief nämlich ein Arbeiter in einer Berliner Versammlung, als der Vortragende statistisch nachwies, dass in Deutschland unter 1000 Stellungspflichtigen nur 118 zum Militärdienst brauchbar seien. Sofort liess der Polizeilieutenant den Rufer, welcher sich freiwillig meldete, durch einen Schutzmann zur Wache bringen, und das »Vaterland« war gerettet.

— Herr Curt Toepfen aus Hamburg, der Vertreter der ehemaligen deutschen Witwengesellschaft, ist zum Mohamedanismus übergetreten und hat sich von Lamu aus mit seiner Gattin, einer Suaheli-Negerin, auf die Pilgerfahrt nach Mekka begeben. Auch gut!

Oesterreich-Ungarn.

— Ueber eine furchtbare Grubenkatastrophe, die sich in Boryslaw in Galizien ereignet hat, wird dem »Wiener Fremdenblatt« Folgendes berichtet: Die Bergwerke der französischen Aktiengesellschaft bestehen aus einigen unterirdischen Stollen von bedauernder Tiefe, zu welchen nur ein bedachter Schacht führt. Das Einfahren geschieht mittelst einer mit Dampf betriebenen Winde, durch welche auch das Erdwachs aus den Werken gefördert wird. Das Erdwachs wird in gedeckten Magazinen, welche, sowie

die Arbeiterhäuser, sich nächst den Gruben befinden, aufbewahrt. Am 29. August nachmittags arbeiteten in den Gruben 80 Arbeiter. Eben war ein Werkführer begriffen anzufahren, als plötzlich der Kessel der Dampfmaschine zersprang. In wenigen Augenblicken geriethen alle Grubengebäude in Flammen und entwickelte sich eine derart starke Gluth, dass Niemand das Verweilen in der Nähe des Brandplatzes ertragen konnte. Zum Unglück liess Jemand im ersten Moment der Katastrophe die Oeffnung des Schachtes verdecken, so dass die in den Gruben befindlichen Arbeiter um so sicherer ersticken mussten. Bis 10 Uhr abends konnte nur die verkohlte Leiche des unglücklichen Werkführers ans Tageslicht gebracht werden; die übrigen Arbeiter gaben kein Lebenszeichen von sich, aus den Gruben erfolgt kein Laut. So fanden 80 Arbeiter einen grässlichen Tod.

— Die Tragödie von Nürschau ist zum vorläufigen Abschlusse gelangt. Von 55 angeklagten Bergarbeitern wurden 51 des »Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit« schuldig erkannt und zu schwerem Kerker von 6 Wochen bis 18 Monaten verurtheilt. Im Ganzen betragen die zuertheilten Strafen fünf und zwanzig Jahre und fünf Monate.

Die »Oesterr. Arbeiter-Zeitung« bemerkt hierzu: »Aus den uns bisher vorliegenden Berichten wird nur klar, dass bei der Verhandlung das Verhalten des Militärs zur Sprache kam und — natürlich — tadellos befunden wurde. Ob man die Werksbeamten, die mit Revolvern in die Arbeitermasse geschossen haben sollen, ins Gebet nahm, wird nicht berichtet. Verurtheilt wurde Keiner von ihnen, ja nicht einmal verhaftet.«

Frankreich.

— Die französischen Kammern bewilligten einen Kredit von 400,000 Franken zur Legung eines neuen Telegraphenkabels zwischen Frankreich und England. Der Telegraphenverkehr zwischen beiden Ländern ist in den letzten Jahren bedeutend gewachsen. Im verflorenen Jahre wurden 19,930,839 Worte gewechselt. Mit der neuen Telegraphenlinie will man gleichzeitig die telephonische Verbindung von Paris und London bewerkstelligen.

— Die französischen Kammern sollen sich auf Veranlassung der Regierung hin mit Ausnahmeregeln gegen die Boulangistenpartei befassen.

— In Paris soll eine Dame, Bennet Penujat, verhaftet worden sein, auf welcher der Verdacht ruht, Spionsdienste für Deutschland zu leisten. Sie soll bereits zugegeben haben, monatlich 300 Franken Gehalt von Deutschland bezogen zu haben, und man will 15 Tagebücher über ihre Reisen durch das Innere Frankreichs entdeckt haben, welche Bemerkungen über militärische Arbeiten u. dergl. enthalten.

— Unlängst brachte ein französisches Blatt einen Bericht über die Prozessirung eines Mannes namens Borrass. Der Prozess, schreibt jenes Blatt, erregte in allen ausländischen Zeitungen grosses Aufsehen, weil die Richter, in deren Händen die Sache lag, sich als Fälscher von Prozessakten etc. entpuppten und selbst dann noch nicht abliessen von ihrem Opfer, als sich dessen Unschuld längst herausgestellt hatte. Im Jahre 1877 wurde ein Mord an einem in Petit-Cordon (Frankreich) wohnenden Ehepaare begangen. Die Ante-Mortem-Aussage der Frau bewies, dass drei Männer die That verübten. Zwei Tage nach dem Morde wurden zwei der Mörder entdeckt, den dritten aber konnte man aber nicht finden. Da lenkte man die Aufmerksamkeit der Staatsanwaltschaft auf einen ehrlichen spanischen Arbeiter namens Borrass. Er wurde verhaftet,prozessirt und zum Tode verurtheilt. Sein junges Weib, von der Unschuld ihres Mannes überzeugt, setzte Alles in Bewegung, um einen neuen Prozess für ihn zu erwirken. Vergebens! Die Gerichte drangen auf Vollstreckung des Urtheils (das man, da die Beweise gar zu mager gewesen waren, in lebenslängliche Strafarbeit auf den Galerien Neu-Kaledoniens verwandelt hatte). Durch die Vermittelung eines Senators Namens Marceau gelang es der Frau nach unendlichen Mühen vorerst eine Aufschubung des Urtheils und schliesslich — nachdem die Gerichte sowohl wie die Staatsanwaltschaft sich die denkbar grösste Mühe gegeben hatten, ihr Opfer unschädlich zu machen — die Begnadigung, d. h. die unter solchen Umständen einzige mögliche Art der Freisprechung zu erzielen. Dies geschah jedoch nicht eher, als bis sich in Spanien der wirkliche dritte Mörder gemeldet und den Behörden gestellt hatte.

Soweit der Bericht des französischen Blattes. Was veranlasste aber die Herren Richter und Staatsanwaltschaft, so niederträchtig an einem Unschuldigen zu handeln? wird mancher Leser fragen. Das ist nicht so schwer zu beantworten. Mit einem armen Teufel macht man in solchen Fällen wenig Umstände. Es ist immer sehr unangenehm für die Behörden, wenn sie ein Verbrechen nicht aufdecken können. Da griffen sie eben zu, als sich ihnen ein scheinbar Verdächtiger in den Weg stellte. Als sie sich dann wegen dieser Schandthat von einem verzweifelten Weibe und einem ehrlichen Manne verfolgt sahen, ja als selbst die öffentliche Meinung auf eine Untersuchung des Falles drang, da fehlte ihnen einfach der Muth, ihr Unrecht einzugestehen. Sie waren in der Sache bereits zu weit gegangen, um noch zurück zu können. In ihrer absoluten Verworfenheit und Gefühllosigkeit gegenüber einem Armen, liessen

sie sich sogar so weit verleiten, die Akten zu fälschen, damit ihr Verbrechen nicht an den Tag komme. Das ist die berüchtigte Gleichheit Aller vor dem Gesetz!

Italien.

Herr Crispi will Krieg führen, aber nicht nur in Afrika, sondern in Italien selbst, wo er bei allen grossen Rüstungen und Aufwendungen, um seinem Lande den Titel einer europäischen Grossmacht einzubringen, vergessen hatte, sich der Banditen und Räuber zu erwehren. Als neulich einige Dutzend unbeschäftigter Arbeiter in der Romagna mit einer rothen Fahne anderthalb Tage umherstreiften und die Republik hoch leben liessen, war ganz Italien allarmirt, dass aber in Rom selbst und in der nächsten Umgebung der Hauptstadt die Strassenräuber offen ihr Wesen trieben, Leute überfielen und ihnen mit dem Revolver und Dolch in der Hand das Geld und die Werthsachen abpressten, oder in die Geschäfte eindringen und die Kassen ausrauben, kümmerte die Herren der Regierung sehr wenig. In den letzten Monaten aber nahm dieses Brigantenthum einen derartigen Umfang an, dass selbst die loyalsten Regierungsbürokraten Abhilfe verlangten. In der römischen Kampagna, um Viterbo und Spoleto herum, sind es die drei berühmten Räuberhauptleute Tribuzzo, Ansuini und Brinzini, die mit ihren Banden die Herren der Provinz spielen, und denen gegenüber kein italienischer Gendarm oder Karabiner aufzutreten wagt. Einzelne Ortschaften, die von diesen Briganten ununterbrochen gebrandschatzt werden, haben sich lieber zu einem regelmässigen Tribut bereit erklärt, den sich die Räuber allwöchentlich abholen; Hilfe seitens der Polizei aber haben diese Leute bisher vergeblich erbeten. In Umbrien überfielen die Banditen kürzlich ein Kloster und tödteten dabei drei Kapuzinermonche, in Neapel wurden im Laufe einer Woche elf Häuser ausgeplündert, ohne dass auch nur ein Polizist die Hand gerührt hätte. Am meisten geröthet die Bourgeoisie aus dem Häuschen, als vor einigen Tagen in Genua während der Geschäftsstunden eine Bande in ein Bankgeschäft einbrach, den Besitzer und alle Angestellten knebelte und dann in aller Gemüthsruhe die Geldschränke leerte. — Da ermannte sich denn Herr Crispi, und da bei den letzten grossen Manövern die in die Truppen gesetzten Erwartungen doch nur in recht bescheidenem Masse gerechtfertigt wurden, so sollen etwa sechs Regimenter zur Uebung in verschiedenen Theilen des Landes manövriren, und zwar gegen die Räuberbanden. Vielleicht werden sie auch einige derselben einfangen, aber die wirtschaftliche Noth, deren lebendige Zeugen diese Briganten sind, dürfte schwerlich dadurch gelindert werden, dass man etliche von ihnen niederschiesst oder zu lebenslänglicher Zwangsarbeit auf die Galeeren bringt.

Aus Mailand wird berichtet, dass dem König von Italien ein Prozess bevorstehe. Graf Porro hat beim dortigen Gerichtshof eine Klage wider König Humbert eingereicht, weil derselbe dem Kronprinzen während dessen jüngster Orientreise gestattet hatte, sich Graf von Pollenzo zu nennen, ein Titel, den nur die Familie des Grafen Porro zu führen berechtigt sei. — Der Vesuv hat von Neuem zu speien begonnen. Seit Kurzem sieht man abends einen Lavastrom sich den Berg langsam herunterwälzen. Er entströmt der linken Seite des Auswurfkegels und fliesst gen Südost nach der Gegend von Pompeji. Der gefährliche Strom ist nicht mehr weit entfernt von den fruchtbaren Weingärten oberhalb Bosco reale. Vom Possilip aus kann man dieses grossartige Schauspiel mit Musse geniessen. Der Strom fliesst sehr langsam und majestätisch. Das Observatorium von Pompeji ist fast jeden Abend voll von Fremden, welche oft die ganze Nacht in Betrachtung des grossartigen Schauspiels zubringen.

Italienische Blätter melden, dass der Papst das jetzige Staatssekretariat auflösen und durch ein Ministerium ersetzen will, in welches Weltgeistliche eintreten sollen. Rampollo würde Amt und Würde eines Staatssekretärs behalten, jedoch der letzte sein.

Grossbritannien.

Der Handel zwischen London und Australien stockt in Folge der in Melbourne und andern australischen Städten vorgefallenen Strikes.

England hat sein Protektorat über die Tonka-Inseln erklärt.

Die englische Marine soll jetzt um ein Panzerschiff vermehrt werden, welches das grösste und stärkste aller bis jetzt existirenden werden soll. — In Port-Said sollen gleichzeitig Kasernen erbaut werden, um den Kriegsschiffen im indischen Ocean leichter Ersatzmannschaften zuzuteilen zu können.

Aus Irland kommen traurige Nachrichten. Das Elend nimmt dort täglich zu, da die Ernte dieses Jahr vollständig missrathen ist.

In London sind vor Kurzem wieder Frauenmorde verübt worden, welche unzweifelhaft von dem noch immer unentdeckten »Jack, der Aufschlitzer« ausgeführt sind.

Russland.

Die Londoner Presse bringt neuerdings beunruhigende Nachrichten über Truppenbereitsetzungen in Russland.

Der Zar soll die Besatzungen der befestigten Plätze an der österreichischen Grenze erheblich verstärkt und gleichzeitig nach Erzerum einige Heeresabtheilungen abgeschickt haben. In letzterer Gegend habe Russland bereits 70,000 Mann bereit.

Türkische Agenten sollen die Kurden gegen Russland aufzuwecken und ihnen sogar Waffen für den drohenden Kampf liefern.

Nach neuesten Nachrichten ist eine Dynamit-Mine auf der Bahnstrecke zwischen St. Petersburg und Warschau explodirt. Eine grosse Strecke soll zerstört sein. Es soll sich dabei um einen Mordanschlag gegen den Zar handeln, welcher auf der Reise nach Warschau die Linie passieren sollte. Die Urheber seien polnische Juden, welche in Verabredung mit Glaubensgenossen aus andern russischen Gebieten gehandelt hätten. (Vielleicht wird der Vorfall dazu dienen müssen, die Unmenschlichkeiten, die der Herrscher aller Reussen soeben an den Juden ausübt, zu rechtfertigen.)

Portugal.

— Telegramme aus Madrid melden, dass angeblich die spanische Regierung Truppen-Concentrationen an der portugiesischen Grenze anordnete, da sie eine Revolution befürchte.

— In Lissabon traf der Conselheiro Carvalho Martens ein und erklärte sich nach zweimaligem Konferiren mit dem König zur Uebernahme der Bildung eines neuen Kabinetts bereit.

— Ueber die Kabinettsbildung in Lissabon circuliren die widersprechendsten Gerüchte; indes ist sicher, dass dieselbe auf grosse Schwierigkeiten stossen wird.

— Die Forderungen der liberalen Partei gegenüber der von der konservativen Partei befolgten inneren Politik machen die Bildung eines Kabinetts versöhnlichen Charakters immer schwieriger. Man erwartet auch für ein solches Kabinet keine Unterstützung seitens des Parlaments. Viele Personen von politischer Bedeutung haben schon Anträge auf Annahme eines Ministerpostens abgelehnt.

Anscheinend wird das englisch-portugiesische Uebereinkommen nicht das letzte Wort in Betreff der Theilungsfrage des Zambezi-gebietes sein. Die Idee eines Schiedsgerichts gewinnt immer mehr an Wirklichkeit.

— In Lissabon befindet sich ein österreichisches Geschwader und sind noch Abtheilungen der italienischen Flotte, der nordamerikanischen und spanischen zu erwarten.

Afrika.

— Mit der Transvaal-Republik hat England einen wichtigen Vertrag abgeschlossen, in welchem der Republik das Recht zuerkannt wird, durch das dem Namen nach unabhängige Swazi-Land eine Eisenbahn nach Osten bis zur Kosibai zu bauen und dort ein Gebiet von 10 Meilen im Umkreise zu erwerben, das unabhängig bleiben soll. Dieses Recht soll aber hinfällig werden, wenn die Republik nicht innerhalb 6 Monaten einen Zollvertragsvertrag mit dem Kaplande, dem Orange-Freistaat und dem Betschuanalande schliesst. Mit anderen Worten: England will den Buren zwar endlich den lange und heiss erstrebten Weg zur Küste öffnen, sich aber durch einen Zollvertrag alle Handelsvortheile der mit dem Meere herzustellenden Verbindung sichern. Da den Engländern die Einverleibung der Buren nicht geglückt ist, machen sie sich nun auf die obige Weise zu Herren des Handels.

— Das französische Operationsheer in Dahomey bemächtigte sich nach blutigem Kampfe Kahmares, eines der Hauptcentren der eingebornen Insurgenten.

Man betrachtet dies als eine baldige Beendigung der Campagne.

— Nach in London eingetroffenen Nachrichten widersetzte sich der Herrscher des Ugandagebietes, Niranga, dem Protektorat Englands.

Nordamerika.

— Aus Newyork wird gemeldet, dass in Guatemala gegen den dortigen Vertreter der Vereinigten Staaten, Mizner, durch die Tochter des ermordeten Generals Barrundia ein Attentat versucht worden ist. Das Mädchen trat auf den am Schreibtisch sitzenden Gesandten zu, beschuldigte denselben, die Ursache des Todes ihres Vaters zu sein und feuerte hierauf einen Revolver gegen denselben ab. Der Gesandte blieb unverletzt. Christine Barrundia wurde verhaftet. Ihre Mutter hat vom Präsidenten Harrison telegraphisch eine Entschädigung verlangt.

— Ueber das Wachstum der Bevölkerung Nordamerikas lesen wir in einem dortigen Blatte:

Wie der Census-Superintendent Porter mittheilt, sind die Volkszählungslisten beinahe fertig; ihrem Ergebnisse zufolge aber dürfte die gegenwärtige Bevölkerung der Vereinigten Staaten vierundsechzig Millionen Seelen betragen.

»Wie haben wir's so herrlich weit gebracht!« werden eifrige Patrioten rufen. »So rasch wuchs noch kein Volk wie das unsrige! Während die Reiche des alten Europa stehen bleiben oder zurückgehen, flattern die Sterne und Streifen »Excelsior« — höher und immer höher.«

Das sind grosse Worte; aber ein wenig Nachdenken mag sie mässigen. Denn es ist nicht das stolze Yankee-Element, dem die Union ihr rasches Wachstum dankt. Es war und ist vielmehr die Einwanderung der von der herrschenden Klasse vielfach mit Missachtung angesehenen Europäer. Sie, denen man jetzt den Eintritt in das Land verwehren will, haben seine Felder urbar gemacht und seinen Bergen ihre Metalle und Kohlenschätze entrisen. Der Schweiss dieser Männer, die ohne den allmächtigen Dollar hierherkamen, hat den Fabriken ihre Blüthe verschafft und gewaltige Städte aufgebaut.

Wer auf die Erfolge dieser Einwanderer stolz ist, soll ihnen dafür auch Kredit geben! Und wenn er weiteres Wachstum wünscht, soll er unsere liberalen Einwanderungs- und Naturalisations-Gesetze nicht zu zerstören bemüht sein.

Aber werden Viele nicht im Angesichte der vierundsechzig Millionen Porters Zeter und Mordio schreien? deshalb, weil dies Land seinen Bewohnern zu enge wird? denn der Rest des noch vorhandenen Grundes müsse den Söhnen und Enkeln der gegenwärtigen Einwohner vorbehalten bleiben.

Wohl ist der leicht urbar zu machende Boden von fleissigen Händen meist schon in Arbeit genommen. Allein doch nicht so, dass seine Benutzung vollkommen wäre. Wenn der Farmer zum Beispiel Flachs zieht, so verwerthet er ausschliesslich den Samen und wirft die kostbaren Stengel fort. Und doch wird aus den Fasern dieser Stengel in ganz Deutschland und Irland die vielgesuchte, hochbezahlte Leinwand bereitet! Ebenso ruht in dem Schooss unserer Berge noch eine Fülle von Erzen, die nur der Maschine und Hacke harret.

Vor allem aber lassen sich noch Millionen von Acker durch künstliche Bewässerung urbar machen. Wie in New Mexiko die umsichtige Benutzung oberirdischer Wasserläufe, so mag in Colorado, im westlichen Nebraska, in den beiden Dakotas und anderswo das Bohren artesischer Brunnen viel dazu beitragen, um für die Söhne und Enkel unserer Bürger und für neue Einwanderer Platz zu schaffen.

Und warum sollte unser Volk nicht allmählig auch lernen, mit den Gaben der Natur etwas minder verschwenderisch umzugehen?

Eine wichtige Aufgabe wäre es aber, die 64 Millionen Seelen so zu versorgen, dass nicht die Kluft zwischen den Millionären und Geringeren noch grösser wird. Dem gefräßigen Monopol sollen zum Mindesten die Gesetze nicht Vorschub leisten.

Endlich sollten auch die in der Mehrheit befindlichen Parteien von der Vergewaltigung ihrer in der Minderheit stehenden Mitbürger ablassen. Wie viel mehr Menschen könnten in Kansas und Iowa friedlich leben, wenn die unvernünftige Prohibitionsstetze aufgehört!

Argentinien.

— In Monteros, Provinz Tucuman, wurde am 11. Sept. durch den Polizeisekretär der Präsident des daselbst bestehenden Clubs der Union Civica, Manuel Vildoza, ermordet. Der Mörder ist bis heute nicht belangt worden.

— Aus Rosario theilt das »Argentinische Wochenblatt« unterm 12. Sept. folgenden Brief eines Correspondenten mit:

Gestern passirte ich mit dem Zuge Galvez-Rosario um 3 Uhr Serodino; gleich der hinter Station hielt der Zug aus unbekanntem Gründen 5 Minuten an, ich blickte zum Fenster hinaus und bemerkte plötzlich bei ganz klarem Himmel, rechts vom Zuge, tief-schwarze Wolken, in Entfernung von einigen tausend Metern mehr oder weniger, aus den Weizenfeldern emporsteigen, welche sich in einer Höhe von 30 Metern garbenförmig entwickelten, einige Minuten nachher schwirrten Milliarden grosser Heuschrecken über uns her, welche ihren Zug ganz genau, nach dem Kompass gesehen, nach Norden nahmen. Auf der Fahrt bis Mitte Wegs zur Station Aldau stiegen noch immer Millionen dieser Thiere wie aus der Erde kriechend auf, aber nicht allein aus den Weizenfeldern, sondern auch aus dem dünnen Gras des Kamps.

—Der Haupteinwand, der bisher gegen die Einführung der Leichenverbrennung geltend gemacht wurde, besteht in der Behauptung, dass dadurch in Fällen von gerichtlichen Untersuchungen jede Nachforschung unmöglich gemacht werde, während bei der Beerdigung oft nach längerer Zeit durch Untersuchung der Leichen Verbrechen u. s. w. konstatiert werden können. Wir geben zu, dass in gewissen Fällen durch Verbrennung der Leichen wirklich der Gerechtigkeit der Weg versperrt wird, behaupten aber, dass das dadurch entstehende Unheil gar nicht in Betracht kommt gegen dasjenige, welches durch die Einrichtung der Friedhöfe nur zu häufig über die menschliche Gesellschaft kommt. Wir erinnern nur daran, dass die ersten Fälle der in Spanien wüthenden Cholera bei Leuten vorkamen, welche einen Friedhof umgegraben hatten, in welchem im Jahre 1887 an der Cholera Verstorbene beerdigt worden waren.

Mitunter sind aber die juristischen Präzedenzfälle sehr zweifelhafter Natur. Einen solchen führt die »Prensa« vom 13. d. an. In einem Miethhause im Distrikt der 11. Polizeisektion rauchten sich einige Nachbarn; die Polizei kam jedoch dazwischen und führte den Hauptkämpen, einen gewissen Prudencio Dorado, ab. Als derselbe seine Strafe abgesessen hatte, kehrte er nach Hause zurück, woselbst er sich bald krank fühlte und gezwungen war, das Bett zu hüten. Die Krankheit verschlimmerte sich und nach acht Tagen starb Dorado. Der Todtenschein lautete dahin, dass D. an der Schwindsucht gestorben sei. Nun wurde aber dem Polizeichef von glaubwürdiger Seite mitgetheilt, dass D. nicht an der Schwindsucht, sondern an den Folgen eines bei der Rauferei erhaltenen Schlagens auf den Kopf gestorben sei. Es wurde nachgeforscht und nun stellte sich heraus, dass der Leichnam des D. verbrannt worden war. Dies ist der Präzedenzfall der »Prensa«.

Nun möchten wir fragen: Welcher Art muss die ärztliche Untersuchung gewesen sein, um unter solchen Umständen Schwindsucht als Todesursache zu diagnostizieren? Statt diesen Fall als Argument gegen die Leichenverbrennung zu verwerthen, glauben wir, es wäre wohl besser angebracht, an der Hand desselben den verehrlichen Herren Aerzten ein bischen auf den Leib zu rücken und denselben eine genauere Untersuchung mittelbarer Verstorbener anzupfehlen.

— Die Gesellschaft des Rothen Kreuzes in Buenos Ayres erhielt von Herrn Adolfo Hertz, Gerent des »Municipio« von Rosario den Betrag von 320.50 \$ zugesandt, als Ergebnis einer Sammlung für die Verwundeten und hilfsbedürftigen Hinterlassenen von bei der Juli-Revolution gefallenen Kämpfern.

— Der »Norddeutsche Lloyd« hat ausser den im letzten Jahr in Dienst gestellten vier neuen prächtigen Dampfern: »Leipzig«, »Berlin«, »Dresden«, und »München« jetzt wieder vier neue, extra für die Fahrt nach dem Rio de la Plata bestimmte grosse Salondampfer der hiesigen Linie beigefügt, welche alle über 5000 Tons Register halten, mithin die grössten Dampfer sein werden, welche nach Südamerika fahren. Es sind dies die Dampfer »Darmstadt« (läuft am 10. Okt. von Bremen aus), »Gera« (am 10. Nov. ab Bremen) »Oldenburg« (am 30. Nov. ab Bremen) und »Weimar« (am 30. Dez. ab Bremen).

— In Córdoba ist die Stimmung der Bevölkerung noch nicht völlig beruhigt. Der Polizeikommissär Freira wurde im Lokal der »Union Civica« mit einem Todtschläger niedergebunden. Ein gewisser Herr Casenave wurde von Unbekannten angegriffen und schwer verwundet.

— In Bahia Blanca hat es am 13. Sept. Nachmittags einige Stunden lang geschneit, ohne dass jedoch der Schnee sitzen blieb. Trotzdem die Vegetation schon ziemlich entwickelt ist, hat die mit dem Schneefall eingetretene Kälte doch keine nachtheiligen Folgen für die Saaten und Bäume gehabt.

Auch in Olavarria, Hinojo und sogar in Azul fiel während kurzer Zeit Schnee.

— Die Rosario-Bahn gedentk am 20. Sept. folgende Linien dem öffentlichen Verkehr zu übergeben: Pinto — La Banda, (Santiago), Yrigoyen — Santa-Fé Galvez — Morteros. Die Strecke Pinto — La Banda ist 230 km. lang. (Argent. Wochenblatt.)

— In Santa Fé wird es nach und nach recht unheimlich. Grosse Vorbereitungen zu wer weiss was; täglicher Zuzug neuer Truppen; nächtliches Bivouakiren auf Plätzen, Strassen, in Regierungshäusern und Kirchen, gesetzwidriges Arrétiren von friedlichen Bürgern; räuberische oder besser gesagt meuchlerische Anfälle auf politische Gegner; leere Bankkassen, leere Privatkassen; Bonos mit 40-50 Prozent Verlust u. s. w.

Und doch noch glänzende Equipagen mit Rassepferden! (Arg. Bote.)

— »Sogar Kirchenglocken!« Das »Diario« schreibt: Von Rio Segundo (Provinz Cordoba) wurde uns gestern mitgetheilt, dass man bei der Untersuchung des Koffers von Frau Estaurofla Juarez, Tochter des Polizei-Chefs genannten Departements, die Glocke, die seit dem 31. August vom Kirchturme genannter Ortschaft abhanden gekommen war, vorgefunden habe.

Das »Diario« macht dazu die Bemerkung, dass die Familie Juarez, wenn sie noch länger am Ruder geblieben wäre, nicht nur allein die Pflastersteine, sondern als brave Ameisenfamilie uns Alle in den tiefsten Winkel eines Koffers begraben und fortgeschleppt haben würde.

— Auswanderer. Brasilianische Zeitungen veranschlagen die Anzahl der Einwanderer, die in den letzten drei Monaten von Argentinien und Uruguay daselbst eingetroffen sind, auf 10,000 Seelen.

— Mord. In Santa Fe hat am helllichten Tage ein Correntiner einen etwas schwachsinnigen Menschen Namens Sylvestre Garzon auf der Strasse ermordet. Mit einem Schlage seines Facons auf den Kopf warf der Correntiner den Unglücklichen zu Boden, schnitt ihm dann das rechte Ohr ab, und hierauf stiess er ihm das haarscharfe Messer neben dem linken Ohre in den Hals, den Kopf fast vollständig vom Rumpfe trennend. Der Mörder wurde vom Polizei-Commissär Barco verhaftet.

Mord und Todschlag steht überhaupt in Santa Fé auf der Tagesordnung, wenn man den dort erscheinenden Oppositionsblättern Glauben schenken darf. Dabei wimmelt die Stadt von Sicherheitswächtern und Hütern der sogenannten »öffentlichen Ordnung.«

— Von Rosario wurde uns die Mittheilung gemacht, dass es wahrscheinlich Herrn Juan Canals gelingen werde, die Hafenaub-Concession an ein Syndikat englischer Capitalisten für eine entsprechende Summe zu übertragen. Dieses Syndikat werde dann die Hafenaubten fortsetzen.

Laut Dekret des neuen Polizeichefs von Rosario werden alle Minderjährigen, die bei den Bomberos dienen, entlassen. Auch alle Gefangenen, die ihre Strafe bereits abgesessen, aber von seinem Vorgänger aus irgend einem gemeinen Grunde nicht in Freiheit gesetzt wurden, sollen sofort entlassen werden.

Das Indignations-Meeting, welches in Rosario in diesen Tagen abgehalten werden soll, verfolgt hauptsächlich den Zweck, den Gouverneur und auch Vice-Gouverneur der Provinz zur Abdankung zu bewegen. (La Plata Post.)

— Verschiedene Orte der Provinz Buenos Aires sind durch Heuschreckenschwärme verwüstet worden.

— Die argentinische Deputirtenkammer ermächtigte die Regierung zur Aufnahme einer auswärtigen Anleihe von 20 Millionen Pesos und zum Verkauf der Andina-Eisenbahn.

Uruguay.

— In Montevideo traf Prinz Amadeo von Italien ein.

— Die Kammern verhandeln in geheimer Sitzung über die Finanzprojekte der Regierung.

— Die Handelskrise dauert fort. Die öffentlichen Titel stehen niedrig.

— Der Kongress bewilligte nach erregter Debatte die Vermehrung einiger Ein- und Ausfuhr-Zölle um 5 %. Die Presse macht durchgängig dieser Erhöhung Opposition, welche nicht unter Bestimmung aller Minister vorgeschlagen wurde. Man spricht von einer Ministerkrise. — Der Kongress genehmigte ferner den Vorschlag des Finanzministers, die seitherigen Ausfuhrzölle auf nach Brasilien ausgeführtes getrocknetes Fleisch aufzuheben. Der Finanzminister erklärte, dass die Erhöhung der Zölle nur eine zeitweilige sei.

— Die Polizei in Montevideo verbot die sozialistischen Versammlungen.

Bolivien.

— In den letzten Tagen brach im Departement Beni eine revolutionäre Bewegung aus. Die Revolutionäre standen unter den Befehlen des Generals Camacho und wurden von den Regierungstruppen geschlagen. Es stehen Repressivmassregeln in Aussicht zur Vermeidung neuer Pronunciamentos.

Chile.

— Die Regierung beschloss den Bau neuer Kriegsschiffe aufzuschieben und gab entsprechende Order nach Europa.

— Der Präsident Balmaeda empfing den neuen französischen Gesandten.

— In Valparaiso wurden Versuche mit den Schnellfeuerbewehren, welche der Kriegsminister einführen will, angestellt. Sie verliefen glänzend.

Peru.

— Exkommuniziert wurde die peruanische Schriftstellerin Carinda Turner vom Erzbischof von Lima. — Auch das noch!

— Die Deputirtenkammer wählte zu ihrem Präsidenten Manoel Queiroga und Melchades Layosa zum Vizepräsidenten.

— Der Oberst Pando wurde als Theilnehmer an der fehlgeschlagenen Verschwörung deportirt.

— Die Kammern bewilligten einen Prohibitivzoll auf Opium.

— Der peruanische Kongress erhöhte die Gehälter der Legationssekretäre.

— Die äussere Schuld Perus ist auf 30 Millionen Sols und die Zinsen auf 8 Millionen geschätzt.

Japan.

— Die Japanesen widersetzen sich der Errichtung von besonderen Gerichtshöfen für Fremde. Es soll sogar ein Mordversuch gegen den englischen Konsul gemacht worden sein.

Notizen

S. Paulo. Villa Prudente. Unter diesem Namen will ein hiesiges Unternehmen eine Villa erbauen und erwarb zu diesem Zweck 20 Millionen Quadratmeter Land zwischen S. Caetano und Moöca.

— Eine *Unterstützungsgesellschaft für arme Familien* ist hier in's Leben gerufen worden, welche Nahrungsmittel und Kleidung armen Familien verschaffen soll, die von einem Mitglied als bedürftig bezeichnet werden. Die Unterstützung soll durch die Vertheilung von Gutscheinen auf Geschäftshäuser gewährt werden. Die Gründung eines solchen Unternehmens kann bei jedem Menschenfreund nur Befriedigung hervorrufen.

— Am 6. d. wollte die Polizei einen Toten transportieren lassen und wies kurzer Hand den Fuhrmann einer leeren Carrosse der Companhia Combustível an, dies zu besorgen. Dieser verbrachte auch den Leichnam nach der Centralstation und von da nach dem Kirchhof. — Einer der Direktoren der Compagnie begab sich später zur Polizeistation, um über diese sonderbare Verwendung ihrer Fuhrwerke und Fuhrleute Beschwerde zu erheben, wurde aber ausgelacht mit dem Bemerkens: »Beschweren Sie sich beim Bischof!«

— Das »Jornal da Tarde« hatte am 6. d. erfahren, dass eine russische Prinzessin, eine Nihilistin, unter französischem Namen in einem hiesigen Hotel abgestiegen sei. Die auf die Jagd geschickten Reporter konnten sie leider nicht auffinden. Das Journal weiss aber, dass ein bekannter Rio Grandenser Arzt, welcher den einbalsamirten Kopf einer berühmten russischen Nihilistin besitzt, freundschaftliche Beziehungen mit dieser Nihilisten-Prinzessin unterhält. Anscheinend soll sich diese in Santos jedenfalls nach Rio Grande do Sul eingeschifft haben. Sobald das »Jornal da Tarde« mehr erfährt, wird es zum Besten gegeben werden. Vielleicht erfahren wir dann auch, was sich das Journal eigentlich unter einer Nihilistin bis jetzt vorgestellt hat.

— Am 6. d. Nachmittags 5 Uhr drangen in die Padaria Portugetza da Cidade Nova, Rua Santa Ephigenia 9, zwei Individuen ein, welche über den Eigentümer herfielen, ihn niederschlugen und ihm 225\$ aus der Tasche raubten. Hoffentlich gelingt es der Polizei hier ein Exempel zu statuiren!

— Am 6. d. Abends bereiteten die hiesigen Akademiker dem von Rio zurückkehrenden neuernannten Direktor der Rechtsfakultät Leoncio de Carvalho einen glänzenden Empfang.

— Zur *Continental-Ausstellung* wird noch berichtet, dass am 6. hier eine Versammlung der Organisatoren stattfand. Man beschloss eine Theilung der Direktion in zwei Sektionen (eine für die Organisation und die andere für den Bau). — In jedem Staate soll ein Beirath und in jedem Municip eine Kommission ernannt werden. Der Minister des Auswärtigen soll gebeten werden, alle fremden Nationen zur Betheiligung einzuladen.

Am Tage der Inangriffnahme der Arbeiten wird dem Generalissimus Deodoro zu Ehren im Gebäude der Banco União ein Ball gegeben werden, für welchen das Haus Garraux 2000 Einladungskarten zu drucken hat.

— *Duell.* Die philo-dramatische Gruppe hier selbst will einen hiesigen Kaufmann durch eine Kommission von Journalisten zum Duell fordern lassen, weil derselbe eine Dame jener Gruppe öffentlich beleidigt haben soll.

— *Immigrantenhaus.* Am 5. d. erschien ein von Montevideo kommender Schweizer bei uns und erzählte, dass ihm in hiesigen Immigrantenhaus sein als Gepäck aufgegebener Koffer abhanden gekommen sei. — Ohne dem Personal in der Einwanderer-Herberge eine direkte Schuld an solchen Vorkommnissen, welche schon öfters zu verzeichnen waren, beimessen zu wollen, müssen wir doch erklären, dass dort nach unseren eigenen Erfahrungen jede Controle und Ordnung bezüglich des Gepäcks der Immigranten fehlt. Auf die einfache Erklärung hin, dass dies oder jenes Stück ihm gehöre, kann jeder beliebige Schwindler fremdes Eigenthum ausgeliefert erhalten, während der rechtmässige Eigentümer später das Nachsehen hat. Mit den in Immigrantenhaus liegenden Pässen geschieht dasselbe, so dass Spitzbubenstreichen aller mögliche Vorschub geleistet wird. Jeder, welchem die Führung eines falschen Passes vortheilhaft erscheint, kann sich in Immigrantenhaus einen solchen einfach abholen. — Wir sind der Ueberzeugung, dass es der bekannnten Energie unseres Herrn Gouvernors, Hrn. Dr. Prudente de Moraes, leicht gelingen wird, hierin Wandel zu schaffen, um so mehr, als wir wissen, dass er althergebrachten Schlandrian nicht zu dulden gesonnen ist.

— Die Banco da Lavoura beschloss Erhöhung ihres Kapitals auf 3000 Contos.

— Die Kolonie der aus Minas stammenden Einwohner von S. Paulo richtete ein Begrüssungsstelegramm an den Deputirten Dr. Alexandre Stoekler.

— Der französische Vicekonsul in Santos hatte um freien Rücktransport für französische Immigranten nach Buenos Aires gebeten, worauf ihm der Governador erwiderte, dass er nicht autorisirt sei, freie Passage Immigranten zu bewilligen, welche nach Befiehn wieder nach Buenos Aires oder sonst wohin ausserhalb Brasiliens gehen wollten.

— Dr. Brazilio Machado wurde zum Professor an der Rechtsfakultät in S. Paulo ernannt und Leoncio de Carvalho zum Direktor derselben.

— Am 4. d. fand man in Tieté den Leichnam eines Weissen, welcher nach dem Friedhof zur Obduktion verbracht wurde.

— Die Companhia Cantareira hat im vergangenen Monat die Wasserpreise derart erhöht, dass man sieh stellenweise mit dem Gedanken trägt, das Wasser wieder per Wagen zum Verkauf zu bringen.

— *Soldaten-Konflikt.* Am 3. d. gegen 8 Uhr Abends kam ein Cavalierist in Begleitung zweier Frauenzimmer die Ladeira do Carmo herab und wollte an einem Kiosk der Rua 25 de Março Einkäufe machen. Hier griffen ihn 4 Soldaten vom Corps der Permanentes an, ohne dass ein Grund ersichtlich war. Einem Urbano gelang es, den Frie-

den wiederherzustellen, worauf sich die 4 Permanentes zurückzogen. Kurz darauf erschienen jedoch circa 15 derselben mit Säbeln bewaffnet wieder, um von Neuem Streit hervorzuführen. Der Cavalierist vermochte zu entfliehen und verbarg sich in einem Hause der Rua do Hospicio. Die Permanentes drangen in das Haus ein und brachten den Cavalieristen als Gefangenen in ihre Kaserne, von wo ihn der diensthabende Offizier des 10. Cavallerie-Regiments Verletzungen sehr schwere waren. Zwei der Permanentes sollen ebenfalls schwer verwundet sein.

Gegen 9 Uhr desselben Abends geriethen dann wieder zwei Cavalieristen mit einem Permanenten in der Rua da Esperança zusammen, wobei dieser und ein Cavalierist schwer verwundet wurden.

Zuletzt befahlen die Kommandanten beider Corps die Schliessung der Kasernen, wodurch die Ruhe wiederhergestellt wurde.

— Auf den von uns neulich erwähnten Angriff von Strassenkehrern durch Polizisten hin hat die Municipal-Intendanz vom Polizei-Chef Garantien für die Sicherheit jener Leute verlangt.

— Durch Dekret vom 25. Sept. ist die Emission der »Banco União de S. Paulo« auf 40.000 Contos erhöht und sind die Staaten Paraná und Santa Catharina in ihre Zone einbezogen worden.

Von Hrn. **Germano Wagner** erhielten wir die erfreuliche Mittheilung, dass er sich mit den Seinigen nunmehr wieder in einer den Umständen nach befriedigenden Lage befindet, wenngleich ihm selbst die Erlangung einer entsprechenden Beschäftigung noch nicht gelungen ist. Unser Freund ist der Ansicht, dass die Gewährung einer materiellen Entschädigung von zuständiger Seite für die erduldeten Ungerechtigkeiten, die ihm unter gewissen jetzt veränderten Verhältnissen unmöglich erscheint, ihn eher in den Augen seiner Nebenmenschen rehabilitirt haben würde. Indess sind wir der Hoffnung, dass Hr. Wagner doch immer noch vorurtheilsfreie Männer finden dürfte, welche bereit sein werden, zur Erleichterung seines Looses nach so vielen überstandenen Leiden nach Kräften beizutragen, so dass es ihm leichter werden wird, über gewisse Gesinnungen der blöden grossen Masse hinwegzusehen.

Für die gleichzeitige freundliche Zusendung seines und seiner Frau Gemahlin Porträt sagen wir Hrn. Wagner unseren verbindlichsten Dank.

Campinas. Am vergangenen Mittwoch steckten einige Individuen das Wohnhaus eines Schwarzen, Pereira da Silva, im Bairro da Estiva in Brand, so dass dieser sich mit seiner Familie kaum retten konnte. Das Haus brannte gänzlich nieder. Polizeiliche Nachforschungen sind eingeleitet.

— In Campinas wurde am 4. d. ein Schwarzer auf dem Bahngleise durch den Zug überfahren und getödtet.

— Aus Campinas hört man, dass drei dortige Deutsche in Kurzem eine Reise nach Buenos Aires per Boot machen wollen, und zwar dem Laufe des Tieté, des Paranapanema und Rio da Prata folgend. Das Boot soll aus Eisen konstruirt 5 Meter 80 Cm. lang, 80 Centim. breit und 60 Centim. hoch sein und höchstens 150 Kilos wiegen, um es nöthigenfalls per Land transportiren zu können.

In **Pirassununga** klagt man sehr über Mangel an Regen und befürchtet eine Missernte von Mais und Bohnen.

In **Araraquara** soll ein Pockenkranken-Spital errichtet werden. Dasselbst sind drei Pockenfälle vorgekommen. Die Behörden trafen Vorsichtsmassregeln.

Auf einer Fazenda bei **Franca** starb ein Italiener am Genusse von wildem Mandiok.

Die Intendanz von **Sorocaba** ertheilte Concession für Erbauung einer Bondslinie.

Rio Novo. Ein bedeutender Fazendeiro von Tijuco Preto, Capitão Gonçalves Cintra, wurde wegen Mordversuchs an einem Inspector de quartelirão dortselbst in Anklagezustand versetzt, ebenso wie zwei gedungene Individuen, welche flüchtig sind und 400\$ als Belohnung von dem Fazendeiro erhalten hatten.

Itatiba. Die Itatiba-Eisenbahn soll um 550 Contos verkauft werden.

Araras. Auf der Fazenda da Sesmaria im Municip Araras hatte ein Schwarzer mit einem Anderen Streit bekommen. Ein Dritter, welcher ihn zu beruhigen suchte, erhielt von ihm einen Messerstich, der ihn sofort tödt zu Boden streckte. Der Mörder wurde festgenommen.

Santos. »O Diario de Santos« betont die Nothwendigkeit der Niederlegung der Hauptkirche daselbst, um Raum für den Verkehr vor den Gebäuden der Alfandega zu gewinnen.

— Auf der Rua do Rozario fiel ein Schwarzer tödt nieder.

— In der Fabrik von Paquetá bei Santos verunglückte ein Maschinist, indem er von einer Holzschneidesäge erfasst und verwundet wurde.

— Am 5. d. traf in Santos der Dampfer »Segurança«, in Pansylvania in den Vereinigten Staaten erbaut, ein. Das Schiff hat 342 Fuss Länge und 27 1/2 Fuss Höhe, in 4 Stockwerke getheilt. Es vermag 5000 Tonnen Ladung aufzunehmen und 14 bis 16 Meilen per Stunde zurückzulegen.

— In Santos wurde ein Individuum verhaftet, welches mit einem Hirtenstabe umhergehend erklärte, ein Verwandter von Christus zu sein. Jedenfalls ist der Verhaftete geisteskrank.

— Fünf Verkäufer des »Jornal da Tarde« fuhren am 5. d. in einem Canoe, als dieses umschlug. Die Matrosen des deutschen Dampfers »Rio« brachten sie wieder an's Trockene.

Kaffee. In Santos wurden verfllossene Woche 117.000 Sack Kaffee zum Durchschnittspreis von 78800 per 10 Kilos I. Qualität verkauft.

Eisenbahnbau. Der Bau der Verlängerung der Sorocaba-Bahn von Botucatu nach Rio Novo hat eine unliebsame Unterbrechung erfahren. Der Chef-Ingenieur wurde entlassen, worauf seine Kollegen ebenfalls die Arbeit einstellten. Ersatz soll bis jetzt noch fehlen.

— Die Sorocaba-Bahn erhielt Erlaubniss zum Verlängerungsbau von Santa Cruz do Rio Pardo bis zum Paranapanema.

— Die Verlängerung der Bahn Oeste de Minas der Richtung nach Goyaz soll beschlossen sein.

— Die Mogyana-Bahn will ebenfalls ihre Linie bis Catalão im Centrum von Goyaz ausdehnen.

Rio de Janeiro. Unter dem 4. d. ist ein neues Dekret über Contrebande erschienen, welches im Allgemeinen bestimmt, dass der Waarenschmuggel mit 2 bis 8 Jahren Gefängniss mit Arbeit auf der Insel Fernando Noronha und mit Einziehung des halben Werthes der geschmuggelten Waaren bestraft wird. Die Normen für den Prozess sind dieselben wie für das Verfahren bezüglich der Falschmünzerei. Die Stellung einer Sicherheit ist ausgeschlossen.

Für den Staat Rio Grande do Sul wird ein besonderer Fiskal-Delegat zur Unterdrückung der Contrebande ernannt mit dem nöthigen Personal. Für diesen Staat wird am 31. Dezember der Spezialzolltarif in Wegfall kommen, während der für Matto Grosso schon jetzt ausser Kraft tritt und durch den gewöhnlichen ersetzt wird.

— »Folha popular.« Unter diesem Titel ist in Rio ein neues Blatt unter der Direktion von Leopoldo Cabral erschienen. Frei von Vorurtheilen jeder Art will das Blatt, in politischen Beziehungen frei und durch nichts beengt, sich den Blättern an die Seite stellen, welche offen und ehrlich für das Wohl unseres Vaterlandes wirken, ohne sich deshalb für gebunden zu halten, in allen Fällen gleiche Meinungen und Ideen mit jenen zu vertreten. — Wir wünschen unter diesen Umständen dem Blatte aufrichtig das beste Gedeihen.

— Am 5. d. sollten von Rio 308 deutsche Einwanderer nach Desterro und 428 nach Rio Grande do Sul abgehen.

— Die provisorische Regierung verlieh den Mitgliedern der brasilianischen Organisations-Kommission für die Pariser Weltausstellung vom verflossenen Jahr Auszeichnungen.

— Am 15. November wird der neue Tarif der Alfandega in Rio in Kraft treten.

— Nach neuesten Verordnungen werden nur die Bundeshauptstadt und die Staaten Bahia, Pernambuco, Pará und Matto Grosso Marine-Arsenale für die Folge besitzen.

— In Rio fiel vergangene Woche ein zweijähriges Kind von dem Altan eines Hauses in der Rua da Alfandega auf den Rücken eines Thieres, welches an einen Wagen gespannt vor demselben Hause stand. Ausser der Erschütterung erlitt das Kind keine Verletzung.

— Am 3. d. endigten die Berathungen über den Entwurf des Codigo Criminal.

— Die Kommission für die continentale Ausstellung in São Paulo hielt am 3. d. in Rio eine Sitzung ab, worin beschlossen wurde, vor Allem amerikanische Erzeugnisse zur Ausstellung zu bringen, ohne jedoch die europäischen Nationen, welche sich betheiligen wollten, auszuschliessen. Zur Ausführung erschien ein Kapital von 4000 Contos hinreichend. Es wurde eine anonyme Gesellschaft mit Conselheiro Mayrink als Präsident gebildet. Ueber die Wahl der Oertlichkeit in São Paulo sollen der Governador und die Intendanz gehört werden, worauf am 26. d. M. zur Inangriffnahme der Arbeiten geschritten werden soll.

Als Eröffnungstermin wurde der 15. November 1892 in's Auge gefasst.

— In Rio bewilligte die Regierung einen Kredit von 600 Contos für das pädagogische Institut und 350 Contos für Enteignung von Grundstücken am Nationalmuseum.

— Die *Militärfestlichkeiten zum 15. November* werden in Rio, wie folgt, verlaufen: Reveille von sämtlichen Militärmusik-Corps um 10 1/2 Uhr Salut der Artillerie vor dem Hauptquartier; darauf Militärfestzug. Grosses Festessen in allen Kasernen; Festlichkeiten in den Kasernen und auf den Kriegsschiffen und Galavorstellung in Gegenwart der Regierungsmitglieder.

— Die Studierenden des Polytechnikums in Rio richteten an Benjamin Constant die Bitte, sich vom Ministerium nicht zurückzuziehen.

— Der Minister des öffentlichen Unterrichts wird im Amte bleiben, aber auf unbestimmte Zeit Urlaub nehmen. Die Reform des öffentlichen Unterrichts wird auf diese Weise natürlich nicht gefördert werden können.

— Das Dekret, welches die Erhebung des Einfuhrzollses auf ausländische Erzeugnisse in Gold bestimmt, wurde unterzeichnet. Der Imposto von 5% auf Zollgefälle wurde abgeschafft.

— Dr. *Sá Valle*, Advokat des Ministers Francisco Glycerio in Rio, verlangte vor dem ersten Polizeidelegaten die Vorlegung des Manuskripts eines in der »Gazeta de Noticias« veröffentlichten Protestes an den Marschall Deodoro.

— Die Companhia Pastoral Mineira wurde von einem Syndikat zum Preise von 1200 Contos erworben.

Von der *Forschungs-Expedition*, welche im Juli vor J. von Matto Grosso nach Pará ging, und über welche man lange nicht die geringsten Nachrichten hatte, kamen vor Kurzem einige Mitglieder in Santarem an, von wo der Governador von Pará genaueren Bericht erhielt. Von den 22 von Matto Grosso abgegangenen Personen blieben schliesslich nur 9 am Leben.

In **Mataraca** (Staat Parahyba) existirt ein Ehepaar, welches 5 Söhne besitzt, die sämtlich taubstumm sind.

Minas. Wie die »Gazeta de Uberaba« meldet, wurde vor 14 Tagen in Abbadia dos Dourados der dortige Polizeidelegat Nachts im Schlafe ermordet.

— Am dem Ufer des Rio Velho wurde am 5. d. ein Kaufmann aus Uberaba ermordet, ohne dass man bis jetzt den Mörder aufspindig machen konnte.

— In Juiz de Fora will der Pater João Emilio ein Invaliden-Asyl gründen.

von Formicida (Ameisentod). — In Ribeirão Preto eine »Companhia de agua potavel« und eine »Empreza Constructora«. — In Juiz de Fora »Companhia Mineira de Calçados«.

In **Bahia** erwarb sich eine Brasilianerin aus dem Staate Pará den Titel einer »Doktorin der Medizin« vor der Prüfungskommission der dortigen Fakultät.

Ein Kaufmann **Beiriz** in **Recife** versuchte Selbstmord zu begehen wegen schlechten Geschäftsganges.

Amazonas. Die Alfandega dieses Staates nahm im August d. J. 151:1698 ein.

— Die Intendanz der Hauptstadt erwarb bereits ein Terrain zur Errichtung eines Friedhofs.

Paraná. Ein belgisches Syndikat mit 70.000 Contos Kapital erhielt Concession zum Eisenbahnbau in Paraná.

— In Curitiba wollen einige Kaufleute ein Etablissement für Weinbereitung herrichten.

Rio Gr. do Sul. Die Verwaltung der Eisenbahn von Porto Alegre nach Uruguyana verlegte ihren Sitz von Bagé nach ersterer Stadt.

— In Porto Alegre soll in Kurzem ein neues Blatt erscheinen.

— Der Governador berief eine Versammlung von gewählten Deputirten, um Fragen des Staatsinteresses zu besprechen.

Schiffbruch. Der am 20. v. M. von Valparaíso aus in Montevideo eingetroffene deutsche Dampfer »Theben« traf in der Höhe des Stanley Hafens (Malvinen-Inseln) zwei mit 19 schiffbrüchigen Personen besetzte Boote des englischen Schiffes »Mary«, das auf seiner Reise von Liverpool nach der Westküste während eines fürchterlichen Sturmes untergegangen war. Die armen Schiffbrüchigen hatten schon seit drei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr in den Booten und ihr ganzer Proviant bestand noch aus 5 Galletas und einer Lata Oel. Die Unglücklichen wurden sofort an Bord des Dampfers aufgenommen und ihnen alle gewünschte Pflege zu Theil. (La Plata P.)

Berlin. 7. Nach neuesten Meldungen soll nun Generalieutenant Kaltenborn-Staehau zum Kriegsminister ernannt sein.

London. 4. Nach Nachrichten aus Australien wurde Sidney durch eine heftige Feuersbrunst zum Theil zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 16.000 Contos.

Rom. 4. Die Deputirtenkammer ist dem Gesetzentwurf über die Ehescheidung günstig gesinnt, mit Ausnahme natürlich eines Häufleins Klerikaler.

Wien. 3. Oct. In Rossik (?) am schwarzen Meer kam es zu einem Konflikt zwischen Russen und Persern, wobei es 19 Tödt gab.

— Die Stadt Drupka (?) wurde durch eine Feuersbrunst zerstört.

Lissabon. 6. Martens Ferrão konnte kein Ministerium zu Stande bringen. General Abreu e Souza wurde damit beauftragt.

Buenos Aires. 4. Die Regierung wird in Kurzem dem Parlament einen Reorganisationsplan für das Heer vorlegen.

— 6. Der Governador von Tucuman erbat seine Entlassung. Prospero Garcia soll ihn ersetzen.

— 7. Eduardo Joarbal wurde zum Vertreter Argentinens beim russischen Hofe ernannt.

— 7. In politischen Kreisen circuliren beunruhigende Gerüchte. Viele glauben an die Möglichkeit einer neuen Revolution.

Die Regierung liess erklären, dass die Lage durchaus friedlich sei und Befürchtungen nicht gerechtfertigt seien.

— 7. Die Gemüther sind ruhiger. Man befürchtet Unruhen in La Plata.

Montevideo. 7. Man spricht von der Demission des Finanzministers als bestimmt. Goldtaxe 133,75.

New-York. 4. Der Graf von Paris kam hier an und wurde von einer Abordnung des Präsidenten Harrison empfangen.

Rio. 6. Die französische Regierung schloss mit dem König von Dahomey Frieden.

— 7. Die neuen Tarife der Alfandega traten in Kraft.

Dr. Angelo Veiga wurde von der Regierung nach Europa geschickt, um die Organisation von Kinderospitälern zu studiren.

— 8. Ein portugiesisches Kanonenboot hat in Quilimane (Afrika) einen englischen Kriegstransportdampfer weggenommen.

— Der Dampfer »Desterro« bringt von Montevideo 200 Immigranten.

— Die Importeure in Rio Grande do Sul haben beschlossen nur gegen Zahlung in Gold zu verkaufen.

— Die Regierung will eine Kommission nach Europa schicken, welche dort das Postwesen studiren soll.

Desterro. 5. Der Governador reiste heute nach Rio ab.

Kaffee. Santos, den 7. Oct. 1890.
Verkäufe 6000 Sack. Basis 88000.
Markt matt.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Umberto I, vom Laplata, d. 9.
La Plata, von Southampton, d. 10.
Rio Negro, von Rio, d. 12.
Montevideo, von Hamburg, d. 12.
San Nicolas, von Hamburg, d. 18.

Abgehende Dampfer:
Swedish Prince, nach London, d. 10.
Porto Alegre, nach Hamburg, d. 10.
La Plata, nach dem Laplata, d. 11.
Rio Negro, am 12. d., Nachm. 3 Uhr, nach:
Cananéa, Iguape, Paranaçuá, Antonina,
S. Francisco, Itajahy, Desterro, Rio Grande,
Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.

Wechsel-Cours.

(Banco de S. Paulo.) — 8. Oct. 1890.
London, 90 Tage 22 1/2 d.
Paris, 430 Rs.
Hamburg, 535 „



